

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

## Die neuen Steuervorlagen.

II.

L. In hohem Maße drückend erscheint die Erwerbsteuer erster Ordnung, welche mit einem Steuersatz von 3% für die 9 untersten Klassen (bis 500 fl.) beginnt und die folgenden Klassen mit einem steigenden Prozentsatz belegt, so zwar, daß die 60. Klasse (32.000--34.000 fl.) mit einem Steuersatz von etwa über 10% getroffen wird. Die Mängel dieser Steuer bestehen, abgesehen von den für die unteren Klassen drückend hohen Sätzen, erstens darin, daß keinerlei steuerfreies Existenzminimum normirt wird, weiters daß die Progression erst mit der 10. Klasse beginnt, endlich darin, daß die Steuer nach dem reinen Klassensystem angelegt ist, was zur Folge hat, daß beispielsweise ein gewerbliches Einkommen von 12.000 fl. nicht mehr zahlt, als ein Einkommen von 11.001 fl., wogegen ein Einkommen von 12.001 fl. mit vollen 100 fl. höher belastet ist; daß also in dem ersteren Falle ein Einkommen von 10.0 fl. ganz steuerfrei bleibt, im letzteren Falle aber eine Mehreinnahme von nur 1 fl. eine Steuererhöhung um 100 fl. bedingt. . . jedenfalls auch eine Illustration der „ausgleichenden Gerechtigkeit“ der neuen Steuervorlagen.

Das Alles ist gewiß schlimm genug, aber es ist noch nicht das Schlimmste. Der ärgste Mißgriff, welchen die Regierung gethan, besteht nämlich darin, daß sie den Arbeitserwerb doppelt besteuert. Wer beispielsweise einen Gehalt oder Lohn von mehr als 600 fl. bezieht, zahlt hievon die Erwerbsteuer zweiter Ordnung und überdies noch die Einkommensteuer; wer ein Gewerbe betreibt, hat gleichzeitig die stark progressive Erwerbsteuer erster Ordnung und die Einkommensteuer zu zahlen; desgleichen wird — wenigstens vermessen wir eine gegen- theilige Bestimmung — der Bauer nebst der ohnehin schon übermäßig hohen Grundsteuer

auch noch die Einkommensteuer zu tragen haben, während doch der Beamte, wie der Arbeiter, der Gewerbetreibende, wie der Bauer schon hart genug durch eine der beiden Steuer- gattungen belastet wird. „Ausgleichende Ge- rechtigkeit“, wo bist du?

Man könnte nun vielleicht darauf hin- weisen, daß ja auch eine Rentensteuer von 10% vorgeschlagen wird und daß auch das Renteneinkommen doppelt, nämlich durch die Rentensteuer und durch die Einkommensteuer betroffen wird. Dazu müssen wir jedoch voreerst bemerken, daß die Rentensteuer nur die gegenwärtigen Besitzer von steuerpflich- tigen Werthpapieren trifft, da an dem Tage, an welchem die neue Steuer Gesetzeskraft er- langt, die Kurse der betreffenden Papiere nahezu um den vollen kapitalisirten Steuer- betrag sinken werden; so daß also die gegen- wärtigen Besitzer — und dazu gehören auch die Minderjährigen, deren Vermögen beispiels- weise in Sparkasse-Pfandbriefen angelegt ist — einen sehr beträchtlichen Kapitalverlust (im Durchschnitt über 10%!) erleiden, wogegen der künftige Besitzer die Steuer fast gar nicht mehr fühlt, weil er seine Papiere einfach um den Kapitalswerth der Steuer billiger kauft.

Angenommen jedoch die Rentensteuer würde wirklich auch späterhin nur die jeweiligen Besitzer treffen, so entspräche sie darum doch noch nicht den Anforderungen der Gerechtigkeit. Oder ist es etwa gerecht, daß der Bauer, an dessen Einkommen so viel Schweiß und Sorge haftet, über 20%, dagegen der Rentner, welcher nur Koupons abzuschneiden braucht, nur 10% zu leisten hat? Oder, um ein anderes Beispiel zu wählen: ist es billig, daß 100 Gewerbe- treibende mit einem Einzelneinkommen von je 1500 fl., also mit einem Gesamteinkommen von 150.000 fl., zusammen an Erwerb- und Einkommensteuer 68.930 fl., dagegen der Renten- besitzer für ein Einkommen von gleichfalls 150.000 fl. an Renten- und Einkommensteuer

nur 17.150 fl. zahlt? Fürwahr, wenn das gerecht ist, dann wissen wir nicht mehr, was wir unter Gerechtigkeit verstehen sollen!

Und solcher Beispiele, wie die angeführten, könnten wir noch in beträchtlicher Zahl heraus- greifen. Wir beschränken uns jedoch auf das bereits Gesagte, weil es vollauf genügt, um die „ausgleichende Gerechtigkeit“, auf welcher die neuen Steuervorlagen nach den Versiche- rungen der Offiziösen beruhen sollen, im rechten Lichte erscheinen zu lassen. Nur die eine Be- merkung wollen wir zum Schlusse noch beifügen: Wenn die Regierung fortfährt, in dieser Weise Steuerpolitik zu treiben, wenn sie das Volkswohl dadurch zu heben glaubt, daß sie die arbeitenden Klassen möglichst hoch, dagegen die reichen Müßiggänger und Speculanten möglichst gering besteuert; wenn sie unter „Steuerreform“ überhaupt nichts anderes ver- steht, als die Erhöhung der alten Steuern und dazu noch die Einführung neuer, noch drückender: dann können wir es noch weit bringen in Oesterreich, dann ist es aber auch vollkommen erklärlich, warum das Volk jedesmal von Grauen erfaßt wird bei dem Worte „Steuer- reform“.

## Sind wir bereit zum Kriege?

In Budapest hat soeben ein Buch die Presse verlassen, welches sich mit dem „Krieg gegen Rußland“ beschäftigt.

In der Einleitung heißt es: „Die schönen Tage von Aranuez mit dem Drei-Kaiser- Bündniß sind vorüber. Nach dem Berliner Vertrag war der Krieg zwischen Oesterreich- Ungarn und Rußland ebenso gewiß als nach dem schleswig-holstein'schen Vertrag der Krieg zwischen Oesterreich und Preußen. Schon im Jahre 1879 haben vornünftige Politiker er- klärt, daß der österreichisch-russische Krieg nur eine Frage der Zeit sei.“

## Feuilleton.

### Ein Frauenkerz.

(9. Fortsetzung u. Schluß.)

In einem der dem Strande des kleinen Ostseebades B. zunächst gelegenen Häuser, weit ab von der belebten Promenade, wohnt seit einigen Woche eine Dame, der man es ansieht, daß sie das Seebad zur Stärkung gebraucht; ihre majestätische Gestalt, von schwarzen Trauer- kleidern umflossen, die stolze Haltung und die Eleganz der Bewegungen harmonieren wenig mit dem bleichem Antlitz, dessen Miene etwas Gedrücktes verräth, und mit dem matten, trüben Blick des dunklen Auges. Der Luxus ihrer Reise-Effekten, die geschmackvolle Livree ihrer Dienerschaft und die elegante Toilette ihrer Kammerfrau, Alles dies, sowie die Krone auf dem Wagenschlag ihrer Equipagen deutet dar- auf, daß die Dame nicht aus äußeren Gründen die stille Zurückgezogenheit im Bade gewählt hatte, und wer ihr tiefer in das schöne Auge sieht, möchte ihrem Leiden wenig Hilfe durch den Arzt versprechen und ihr Zerstreung anstatt Einsamkeit verschreiben.

Ein kleines Mädchen sucht Muscheln am Strande; froh und heiter springt das Kind auf dem Sande umher, den Wellen ausweichend und nacheilend, während die bleiche Frau sinnend dem Spiele zuschaut. Das Kind möchte haschen nach den spielenden Wogen, die kräuselnd sich brechen, kommen und gehen, die mit dem Ufer kosen, wie die Tage des Lebens an das Herz schlagen, sanft und spielend, bis der Sturm das Meer bewegt, die Wogen sich gespenstisch bäumen und über den Strand hin- fluthen. Das Kind sieht nur das Bild des Friedens, die ernste Frau schaut tiefer in das Meer, auch sie hat einst das Leben heiter auf- gefaßt und getändelt mit den Wogen, aber dann den Ernst des Lebens erfahren und gezittert in seinen Stürmen.

Und wie ihr Auge sich sinnend in die un- endliche Ferne verliert und der Blick träumerisch das einsame Segel am Horizont verfolgt, welches hinaustreibt auf pfadloser Bahn, vertrauend dem eigenen Steuer, da bemerkt sie nicht, daß ein Mann, der den Strand hinabwandelt, plöz- lich stehen bleibt und das Kind auf eine seltsame Weise anschaut.

Betroffenheit spielt in seinen Zügen mit der Neugier, immer zärtlicher blickt das Auge, und trübe Wehmuth legte ihre Schatten auf seine Stirn; es ist, als ob der Anblick dieses

Kindes in ihm Erinnerungen wecke, die das Herz mit unwiderstehlicher Gewalt erfassen; sehen als zittere er, daß die Erscheinung wie ein Traumbild vor seinen Augen zerfließe, tritt er näher, immer näher, er redet das Kind an, schaut in das dunkle Auge, und es ist ihm, als habe dies Auge schon mit brennender Gluth in seinem Herzen gelesen, als wäre dieser Blick derselbe, der vor Jahren ihn mit blutendem Herzen aus der Heimat getrieben.

Er fragt das Kind nach dem Namen, und fieberhaft schlagen die Pulse, als die Antwort seine Ahnung bestätigt; er streckt beide Arme aus, hebt das Kind zu sich auf und küßt es — sein Ohr vernimmt einen leisen Schrei, das Auge sucht den Ort, woher dieser Ton gekommen, und Anton Lindenau sieht die Geliebte wieder, die Mutter des Kindes, das einen anderen Namen führt, als den seinen. Und das schwarze Gewand der Trauer? —

Es ist ein peinliches Gefühl, wenn das Herz überfließen möchte und Scham dem inneren Jubel die Lippen verschließt. „Suchte er Dich“, rief es in der Brust Albertinen's, „da er er- fahren, daß der Tod die Bande zerrissen, welche Du im Troge gegen Dein Herz knüpftest, oder führt ihn ein Zufall Dir in den Weg, um Dich noch unglücklicher zu machen, als Du es warst?“

Der Verfasser des Buches sagt ferner, daß Rußland unserer Monarchie den Krieg erklären werde, und erzählt: „Im Jahre 1881, Ende April, fand in Petersburg eine geheime Berathung der Regierung statt, in welcher in Gegenwart des Czaren feierlich ausgesprochen wurde, daß der Czar nach erfolgter Auftheilung der Türkei der österreichisch-ungarischen Monarchie den Krieg erklären müsse, da es nicht geduldet werden dürfe, daß diese Monarchie mit ihren Eisenbahnen die Erbschaft des Czaren davonträgt.“ Diese Erklärung soll sogar zu Protokoll gegeben und beigefügt worden sein, daß der Krieg zweckmäßig ist, 1. weil er eine sichere politische Grundlage habe, 2. weil Rußland keine Coalition zu Gunsten Oesterreichs zu fürchten hat, und 3. schließlich der Sieg gewiß sei, zumal unsere Monarchie durch Serbien, Rumänien und Montenegro festgehalten wäre.“

Das wichtigste Kapitel ist überschrieben: „Sind wir bereit zum Kriege?“ und aus demselben wollen wir folgende Stellen hervorheben: „Die gesammte Heeresmacht der österreichisch-ungarischen Monarchie schätzt Moltke auf 1,088.000 Mann. Ich glaube, daß dies die verlässlichste Zahl ist. Wenn man die Erhöhung der Mannschaft in Folge der neuen Heeresreform in Rechnung zieht, so stellt sich die Ziffer auf 1,104.000 Mann. Nach den Ausweisen der Regierung besäßen wir jedoch 1,200.000 Mann, was auf dem Papier schon einen Unterschied von 96.000 Mann ergibt. Doch Graf Bylandt möge gegen Moltke Recht behalten. Nach den Aufzeichnungen des deutschen Generalstabes hat Oesterreich-Ungarn de facto nur 557.000 Soldaten und 1404 Kanonen, die im Kriegsfall aktionsfähig wären. Wir dürfen in Folge der neuen Heeresreform eine höhere Ziffer nennen und inklusive der österreichischen Landwehr und der ungarischen Honveds eine Armee von 700.000 Mann als Maximum annehmen. Die Zahl 1,200.000 ist problematisch, denn 100.000 Tiroler haben nur Tirol zu vertheidigen; in Bosnien und der Herzegowina müssen mindestens 50.000 Mann stehen, die Besatzung im Lande dürfte endlich 313.000 Mann betragen. Das macht zusammen einen Abgang von 463.000 Mann, und es verbleiben jetzt nur im Ganzen 737.000 Mann. Rechnet man noch Kranke u. s. w. ab, so bleiben höchstens 700.000 Mann. Doch auch diese Ziffer existirt nur auf dem Papier, denn die Bewachung unserer Grenzen erfordert mindestens 120.000 Soldaten, und so schrumpft die Zahl 1,200.000 auf 580.000 Mann zusammen. Ist es möglich, daß wir mit einer solchen Wehrkraft gegen Rußland kämpfen, das eine zum mindesten dreimal größere Armee zur Verfügung hat?“

## Bur Geschichte des Tages.

Die Rechte will für den Finanzminister und seine Steuervorlagen keine Lanze brechen. Sie wird sich darauf beschränken, dafür zu stimmen, wenn die Regierung das „Einvernehmen“ gesucht und gefunden, von welchem die Leibzeitung der Alt-tischehen spricht. Und die Rechte ist ja versöhnlich und schlägt ein, sobald nur die Hand nicht leer ist, die geboten wird.

In Ungarn will sich der judenfeindliche Flügel der äußersten Linken von dieser trennen. Die Mehrheit dieser Gruppe hat nämlich, der Weisung Ludwig Kossuth's getreu, erklärt: Das Gesetz über die Gleichberechtigung aller Staatsbürger ohne Unterschied des religiösen Bekenntnisses muß aufrecht bleiben.

Giers in Wien und Niemand weiß: warum? Dieser Niemand sind das Volk und seine Vertretung, die sich mit den Vermuthungen quälen: was hat Rußland angeboten, welchen Köder ausgeworfen; warum hat es den Umweg über Berlin und Rom gemacht und wie führt der Weg nach Konstantinopel über Wien?

Die Regierung Frankreichs strebt nach der Vollmacht, jedes Mitglied der Familien, welche dort geherrscht, fortweisen zu dürfen, wenn es die Sicherheit des Staates gefährdet. Die Willkür der Regierung wäre in diesem Falle ebenso groß, wie ihre Verantwortlichkeit; je geringer aber beide sind, desto besser für den Freistaat. Die grundsätzlichen Republikaner müssen für die unbedingte Verbannung stimmen.

## Bermischte Nachrichten.

**(Verbannung.)** Der Antrag, welchen Floquet und Genossen im französischen Abgeordnetenhaus gestellt, lautet folgendermaßen: Die Republik, welche von der Freiheit nichts zu besorgen hat, sichert dieselbe allen Bürgern in gleicher Weise. Um jedoch diese Freiheit zu sichern, hat sie das Recht, den Vertretern der Dynastien, welche sich über das Gesetz stellen, und den Erben von der Volkssouveränität entgegenstehenden Annahmen den Aufenthalt auf ihrem Gebiete und den Schutz ihrer Gesetze zu versagen. In Folge dessen haben wir die Ehre, den nachfolgenden Antrag einzubringen: „Artikel 1. Das Landesgebiet Frankreichs, Algeriens und der Kolonien ist allen Mitgliedern der Familien, welche über Frankreich geherrscht haben, untersagt. Artikel 2. Die in dem obigen Artikel bezeichneten Personen sind in Frankreich von allen politischen Rechten ausgeschlossen.“

**(Zur „Unbrauchbarmachung“ verurtheilt.)** Gegen die zu Wien herausgegebene Schrift:

„Zur Emancipation unserer Glaubensgenossen“ von Ritter Josef v. Wertheim wurde vor der dritten Strafkammer des Berliner Landgerichtes wegen Beleidigung des preussischen Staatsministeriums und des Fürsten Bismarck auf „Unbrauchbarmachung“ verhandelt. Inkrimirt ist die Stelle, daß die antifemitische Bewegung in Preußen von der Regierung gestützt werde, an deren Spitze ein hochgefeierter Staatsmann stehe. Der Gerichtshof erkannte dem Antrag des Staatsanwaltes gemäß, auf „Unbrauchbarmachung“ der inkrimirten Stelle.

**(Seltene Himmelserscheinung.)** Aus Posen wird (18. d. M.) geschrieben: „Als gestern Abends der Mond am wolkenlosen Himmel stand, wurde eine seltene Erscheinung beobachtet. In großer Entfernung von der Mondscheibe zogen sich um dieselbe zwei leuchtende Kreise; der erstere etwa in gleicher Weite von dem Rande des Mondes, während der zweite weit größere Kreis den ersten Kreis an zwei Stellen durchschnitt. Die schöne Himmelserscheinung wurde von Vielen nach halb 10 Uhr Abends zuerst wahrgenommen und nahm erst gegen Mitternacht nach und nach ab.“

**(Mit den Ersparnissen einer Losgesellschaft durchgebrannt.)** Im Ernst'schen Gasthause „zum Weinberg“ auf der Landstraße zu Wien hatte seit einem Jahre eine aus 60 Personen bestehende Losgesellschaft ihr Vereinslokal und war auch dort die Kasse mit den für die Ersparnisse angekauften Losen im Werthe von 2958 fl. 62 kr. untergebracht. Der Schriftführer dieser Gesellschaft, der ehemalige Beamte des Central-Abrechnungs-Bureaus der ungar. Staatsbahn, Michael Hirt, welcher Mitschließer der Kasse war, hat sämtliche Lose entwendet und ist am 15. d. flüchtig geworden.

**(Frauenhirn, Frauenrecht.)** Bisher wurde allgemein an der zuerst von Professor Bischoff in München aufgestellten Theorie festgehalten, daß das weibliche Gehirn in mehr als einer Beziehung dem männlichen nachstehe. In Folge dessen wurde allen geistigen Bestrebungen des schönen Geschlechtes, insbesondere von dessen Gegnern aus der Schule Schopenhauer's, ein unverdienter Spott entgegengesetzt. Professor C. B. Brühl in Wien, einer der ersten Anatomen unserer Zeit, hat nun in einer eingehenden Studie unter obigem Titel die das Weib degradirende Lehre vollständig widerlegt, und, auf langjährige Studien im anatomischen Saale der Universität Wien gestützt, den Nachweis geliefert, daß die Frau durch die Konstruktion ihres Gehirns zu Allem und Jedem eben so befugt ist, wie der Mann. Professor Brühl hat diese Ergebnisse seiner langjährigen Forschung in der Monatschrift „Auf der Höhe“ (Jännerheft) niedergelegt.

**(Der Steuertrag.)** Unter diesem Titel

Sie schaute bebend auf seine Hand, und ihr Herz wallte hoch auf, als sie dort keinen Reif sah.

Er liebte sie also noch, er hatte vielleicht eben so gelitten, wie sie, er hatte es vielleicht bereut, damals den Brief geschrieben zu haben, der ihr so viele traurige Stunden bereitet und ihr Herz zerrissen hatte. Und wenn er sie liebte, trug er nicht allein die Schuld? Er hatte sie daran gewöhnt ihren Launen freien Lauf zu lassen, und plötzlich brach er stolz ab; die ganze Bitterkeit ihres Herzens, die sie damals gefühlt, die Jahre unglücklicher Ehe, Alles trat vor ihre Seele, alle diese Gefühle bestürmten ihr Herz in dem Augenblick, als ihn widersah; und — seltsames Spiel des Herzens — gerade die Stimmung, welche der Fluch ihres Lebens geworden, bemächtigte sich in diesem Augenblick wieder ihres Herzens; sie nahm sich vor, ihn nicht merken zu lassen, daß sie gelitten, und unwillkürlich verrieth es ihr Ton, daß sie Vergeltung dafür forderte.

Er äußerte bei der Begrüßung seine Ueberraschung, sie unverhofft wiederzusehen.

„Es ist also ein Zufall“, antwortete sie, ihre Worte betonend, „und ich hätte vielleicht das Vergnügen entbehrt, einen alten Bekannten zu sehen, wenn Sie gewußt hätten, daß Sie mich hier treffen würden?“

„Gewiß nicht, da Sie es ein Vergnügen nennen. Hätte ich geahnt, daß ich willkommen wäre, ich hätte Sie aufgesucht. Ihre Frage klingt wie ein Vorwurf. Frau Baronin, womit habe ich den verdient?“

„Ihre Abreise von D. . . war so plötzlich, daß sie einer Flucht glich, und Sie waren so aufmerksam, eine Erklärung abzugeben, welche nichts anderes besagte.“

„Ja, es war eine Flucht“, sagte er, den Blick forschend in ihr Auge senkend, „und meine Freude, Sie wiederzusehen, wird dadurch getrübt, daß sie noch heute über diese Flucht scherzen, die wahrlich mindestens Ihre Theilnahme erwecken konnte.“

„Das wäre der Fall gewesen“, antwortete sie, den Blick zu Boden senkend, „wenn Ihre Gründe stichhaltig gewesen wären.“

„Ja“, fuhr sie fort, als er eine Bewegung des Erstaunens machte, „ich gebe zu, daß ich Sie verletzt hatte, daß ich unzart war, aber Sie kannten mich von Jugend auf, meine Art und Weise war Ihnen nicht fremd, Sie standen meiner Familie nahe, und ohne Rücksicht auf das Urtheil der Leute, ohne Rücksicht auf meine Person verließen Sie Ihre Heimat auf eine auffällige Weise. War das nicht Eigensinn, Herr Graf?“

„Nein, gnädigste Frau, es war Eingebung

meines Gefühls, das ich Ihnen nicht erklären kann, und die Folge hat gezeigt, daß ich recht gethan. Ich hätte meine Abreise freilich verzögern können, aber Sie wissen es am besten, ich war zu schwach dazu, einen Entschluß festzuhalten. Ich habe Gott dafür gedankt, daß ich die Kraft besaß, als ich hörte, daß der Zweifel in meiner Brust, der gegen die Hoffnung ankämpfte, bestätigt war. Ihr Herz gehörte einem Anderen, Sie sind glücklich gewesen.“

Er stockte, seine letzten Worte klangen zitternd, wie eine Frage, von der sein Schicksal abhing.

„Ja, ich war es“, sagte sie, um zu antworten, ohne Ueberlegung, ohne daran zu denken, daß dieses Wort, ohne daß er es gefordert, das letzte Nein für seine Hoffnung sprach.

Aber kaum war das Wort über ihre Lippen, so fühlte sie, was sie gethan. Sie sah ihn erbleichen. „Dann hat ja der Himmel mein Gebet für Sie erfüllt“, sagte er mit tonloser Stimme, „und es bedarf keiner Worte, Ihnen meine Theilnahme darüber ausdrücken, daß Ihr Glück von kurzer Dauer war.“

Damit verbeugte er sich tief, und indem er einige Worte murmelte, welche die Bitte ausdrückten, ihn ihrer Mutter zu empfehlen, wollte er sich entfernen,

macht der „Sigaro“ dem hohen Finanzministerium folgenden zeitmäßigen Vorschlag: „Wer erwirbt, muß selbstverständlich die Erwerbsteuer bezahlen. Weil er sich aber dabei was verdient sollte er füglich auch eine Verdienststeuer entrichten. Damit erwächst ihm jedoch auch eine Einnahme; also Einnahmesteuer. Wer eine Einnahme hat, hat auch ein Einkommen; deshalb Einkommensteuer. Das Einkommen involvirt aber auch ein Erträgniß, weshalb eine Erträgnißsteuer volle Berechtigung hätte. Ebenso berechtigt wäre auch die Bezugsteuer, weil der Staatsbürger das Beträgniß auch bezieht. Damit ist aber die betreffende Person besorgt; ergo Versorgungssteuer. Und endlich, wer versorgt ist, hat eine Existenz; darum Existenzsteuer u. s. w. u. s. w.

## Marburger Berichte.

**(Kommandant der vierten Infanteriebrigade.)** Herr Oberst Ludwig von Kinnart, Kommandant des Infanterieregiments Freiherr von Beck Nr. 47, ist zum Kommandanten der vierten Infanteriebrigade ernannt worden.

**(Spielfeld-Madersburg.)** Die bereits trairte Lokalbahn Spielfeld-Madersburg soll rasch ausgebaut werden. Die Südbahn-Gesellschaft wird ersucht, bekannt zu geben, in welcher Weise sie dieses Werk unterstützen könne; Eingaben an den Landesauschuß und an das Landes-Eisenbahn-Komitee sollen dasselbe fördern und wird mit den Murrainern behufs Ueberlassung der nöthigen Grundstücke verhandelt.

**(Zur slovenischen Agitation.)** Der Gemeindevorsteher von Speisenezz (Gaube) hat seine Unterschrift auf den Petitionen um Einführung der slovenischen Gerichtssprache und um Slovenisierung der Schulen in einer Erklärung widerrufen. Ferner haben die Gemeindevorsteher von St. Egidii bei Spielfeld, Dobrenz, Zellnitz an der Mur, Kanischa, Zierberg, Zirknitz, Platsch u. s. w. die Erklärung abgegeben, daß sie die slovenische Petition, überbracht von einem Gerichtsboten des Bezirksgerichtes Marburg linkes Drau-Ufer, für ein gerichtliches Grundbuchstück angesehen und deshalb unterschrieben, sogar das Gemeindefiegel beige druckt — letzteres ohne Berechtigung, da kein Sitzungsbeschluß vorlag. Der Gemeindevorsteher von Dobrenz, welcher irrthümlich diese Petition unterzeichnet, hat später freiwillig die deutsche Petition unterschrieben, war aber dann schwach genug, durch den auf ihn von geistlicher Seite geübten Druck sich zur Zurücknahme dieser zweiten Unterschrift bewegen zu lassen.

**(Deutsche Schule in Bichtenwald.)** Diese Schule hat nun in der Person des Herrn J. Domenek auch einen Religionslehrer erhalten,

welcher sich durch sein leutseliges Wesen bereits die Sympathien der Bevölkerung erworben.

**(Brandstiftung)** Aus Friedau wird uns (20. d. M.) gemeldet: Heute Nacht 1/2 1 Uhr sind die Stallung und die Scheune des Pfarrhofes zu St. Nikolai bei Friedau abgebrannt. Der Schaden beträgt 500 fl. — Das Feuer ist von böser Hand gelegt worden und dürfte vom Thäter auch das Schreiben herrühren, in welchem dem Pfarrer gedroht wird: „Wenn der Meßner nicht wegkommt, so wird der Pfarrhof Schaden erleiden.“ Gerade vor einem Jahr wurden im Kirchthurne die Glockenstricke abgeschnitten und gestohlen; man vermuthet, daß der Dieb auch der Brandleger sei.

**(Raub.)** Auf dem Wege von Sagor nach Trifail wurde der zehnjährige Franz Firm von einem Unbekannten schwer mißhandelt und seiner Baarschaft (80 kr.) beraubt. Den Thäter (Thomas Lampe aus Sairach in Krain) entdeckte man in einem Stalle zu St. Georgen an der Südbahn im Heu liegend.

**(Konsumverein in Graßnigg.)** In das Handelsregister des Kreisgerichtes Cilli ist der „Bruderladen-Konsumverein der Kohlgewerkschaft Graßnigg und Doll mit beschränkter Haftung“ eingetragen worden. Dieser Verein bezweckt den Einkauf von Lebensbedürfnissen jeder Art und den Verkauf an die Mitglieder und hat seinen Sitz in Graßnigg.

**(Sauerbrunn.)** Die Prokura der Firma „Landes-Kuranstalt Sauerbrunn“ ist dem neuen Direktor E. Geutebrück erteilt worden.

**(Aus der Gemeindestube.)** Morgen 3 Uhr Nachmittags findet hier eine Sitzung des Gemeinderathes statt — mit folgender Tagesordnung: Vortrag mit Herrn Baron Twill wegen Ueberlassung der Grundparzelle Nr. 23/2. — Note des Oberlandes-Gerichtes, daß das Justizministerium auf die Errichtung eines Gerichtshofes in Marburg vorläufig nicht eingeht. — Gesuch in Personalangelegenheiten. — Bewilligung und Anstellung einer zweiten Arbeitslehrerin für die Mädchenschule. — Ansuchen des Turnvereines um Bewilligung eines Beitrages zur Deckung der Auslagen für sein Gründungsfest. — Zuschrift der Militärintendantz Graz und Bekanntgabe des Ankaufspreises von Zelten zur Bequartierung der Militärmannschaft bei Waffenübungen. — Bericht und Antrag des Bürgermeister-Stellvertreters wegen Bornahme der Um- und Zubauten an der Landwehrkaserne in Melling zum Zwecke der ferneren Vermietung dieses Gebäudes als Landwehr-Kaserne. — Offert des Baumeisters J. Schlesinger in Wien wegen Herstellung eines Schlachthauses in Marburg. Zuschrift des Konrad Grese in Wien mit dem Offerte zum Ankaufe eines Porträts des Erzherzogs Johann.

**(Bauernkrach.)** Auf Ansuchen des Steueramtes Mann wird der Bauernhof des Grundbesitzers Franz Gerschal zu Neudorf im Schätzwerthe von 3149 fl. zwangsweise veräußert und bei der dritten Freibietung nicht unter 400 fl. losgeschlagen.

**(Für Pferdezüchter.)** Jene Pferdebesitzer, die betreffs ihrer Hengste die vorgeschriebene Lizenz erwerben wollen, haben sich bis 23. Jänner bei der politischen Behörde zu melden.

**(Feuerwehr-Kränzchen.)** Die Feuerwehr in Mann veranstaltet für den 27. d. M. ein Tanzkränzchen, bei welchem die Musikkapelle des Infanterieregimentes Ruyn (Nr. 17, in Laibach) spielen wird.

## Letzte Post.

Der deutsche Verein zu Prag verlangt ausgiebige Reichshilfe für Kärnten und Triest.

Der Sprachenausschuß des Abgeordneten-Hauses hat den Antrag Wurmbrand's, betreffend die deutsche Staatsprache abgelehnt.

Die Polen fordern, daß die Rechte durch die Schulnovelle nicht selbst das Recht der Landtage aufhebe, welches sogar die Dezemberverfassung geschont.

Die Flüchtlinge in Montenegro lassen ihre Familien nachkommen und kaufen sich dort Grundstücke.

Die Verhandlungen Preußens mit dem Vatikan sind bei der Frage, betreffend die Anzeigepflicht in's Stocken gerathen.

Die Rechte, die radikale Linke und die äußerste Linke des französischen Abgeordneten-Hauses sind entschlossen, die Vorlage der Regierung, betreffend Vollmacht zur Verbannung staatsgefährlicher Prätendenten abzulehnen.

## Vom Büchertisch.

In A. Hartleben's Verlag in Wien erschien soeben: „Das Jahr 1882, seine bedeutendsten Ereignisse und ihre Vorgeschichte.“ Von Moritz B. Zimmermann, mit 13 Illustrationen. 6 Bogen. Oktav. Geheftet. 30 kr. Wieder ist ein Jahr um, das reich an weltgeschichtlichen Ereignissen, an erschütternden und folgenschweren Episoden war. Unter dem ermüdenden Einerlei der täglichen Sorgen lassen aber die meisten Menschen auch die bedeutendsten Vorkommnisse kaum länger auf sich wirken, als die Lektüre der zur Gewohnheit gewordenen Tagesliteratur währt. Und bei der Hast, mit welcher sich in unserer Zeit die Ereignisse drängen, gleiten im Laufe des Jahres die wechselnden Bilder auf der Weltbühne so rasch vorüber, wie die phantastischen, einen Moment reizenden und dann rasch verdrängten Schatten einer Camera obscura. Da empfiehlt es sich denn wohl, wie man es bezüglich der Privatverhältnisse thut, auch die allgemein wichtigen Vorkommnisse am Jahreschlusse rückblickend zu überschauen und das große Fazit dieser kurzen Zeit im Völkerleben zu überblicken, — die doch lange genug war, um Alles zu stürzen und umzugestalten, dann auch Neues zu schaffen und die dämmernden Schatten der Zukunft in ungewisseren Umrisse zu zeigen. Diesem Bedürfnis soll das vorliegende Heftchen entgegen kommen und damit gewiß den Zweck einer „Chronik der Zeit“ erfüllen. Die trefflichen Illustrationen, Porträts u. c., die das Werk zieren, tragen dazu bei, den Werth desselben zu erhöhen und wird gewiß Jedermann gerne das Büchlein lesen, das ihm die Geschichte eines miterlebten Jahres in anmuthigster Form bietet. Der Preis, der nur mit Rücksicht auf größten Absatz so gestellt werden konnte, ist geradezu ein spottbilliger.

## Stadt-Theater in Marburg.

Mittwoch, den 24. Jänner 1883:

## APAJUNE, der Wassermann.

Operette in 3 Akten von F. Zell und N. Genée.  
Musik von C. Millöcker.

Albertine fühlte, daß dieser Moment entscheidend sei. Sie trat einige Schritte vor. „Sie wollen gehen, ohne meine Mutter zu begrüßen?“

„Ich muß“, antwortete er verwirrt, denn er fand nicht sogleich eine Entschuldigung, und es war ihm unmöglich, das Gespräch länger fortzusetzen, „das Dampfschiff geht in einer Viertelstunde ab.“

„Sie wollen schon abreisen?“

„Ja, dringende Geschäfte rufen mich nach London.“

Er verbeugte sich abermals.

Sie ließ das Haupt sinken, keines Wortes mächtig. Da hörte sie seine Schritte sich entfernen, er ging, zum zweiten Male hatte ihr Stolz dem Herzen das Glück zertreten. „Du darfst ihn nicht fortlassen!“ rief es in ihr, das Herz wälzte über, es empörte sich gegen den Stolz und rief in seiner Angst den Namen des Geliebten.

Lindenau schaute sich um, das Ohr hörte den Ruf, und wunderbar schlug der Ton an sein Herz. Er kehrte um — flog auf sie zu und ehe er noch eine Frage gethan, lag sie an seinem Herzen.

„Gehe nicht!“ flüsterte sie athemlos, die glühende Wange an seiner Brust verbergend, „ich würde noch elender, als ich es war! Anton

— als Du mich verließest habe ich geweint, denn ich liebte Dich, keinen Anderen! In der Verzweiflung suchte ich Dich zu vergessen, wollte das Herz zum Schweigen bringen, das sich selbst anklagte! Das wollte ich Dir sagen. Jetzt reise aber nicht, ohne mir das Wehe zu verzeihen, das ich Dir bereitet, Du sollst nicht schlecht von mir denken.“

Sie hob das Antlitz und wollte die Arme von seinem Nacken lösen, aber er hielt sie fest umschlungen. Sein Auge floß über, und Seligkeit strahlte aus seinem Antlitz.

„O“, seufzte er aus tiefer Brust, „diese Stunde wiegt ein Leben voller Gram auf, so hatte mich mein Herz doch nicht getäuscht, als es immer und immer wieder rief: sie hat doch ein Herz! Jetzt scheide ich nimmer, jetzt lasse ich mich nicht mehr verstoßen, jetzt magst Du tausend Mal Nein sagen, ich glaube nicht daran — Du bist mein und sollst die Meine sein!“

„Amen“, ertönte eine Stimme hinter dem Paar, klingend vor Jubel und weich wie Gebet.

Es war Frau von Emsbach, die segnend ihre Hände auf die Vereinten legte.



## Einladung.

Sonntag den 28. Jänner l. J. Nachmittags 3 Uhr findet im Salon „zur alten Bierquelle“ (Greiner, Postgasse) die **Generalversammlung** statt, wozu die P. T. wirklichen und unterstützenden Mitglieder höflichst eingeladen werden.

**II. Marburger Militär-Veteranen- und Krankenunterstützungs-Verein.**

### Zu kaufen gesucht:

1 Paar zugsichere schöne **Kaleschpferde**, Größe 15-16 Fst. Anfrage (Offerte) an die Exped. d. Bl. 72

### Wohnung gesucht!

Ein möbliertes oder unmöbliertes Zimmer nebst Küche wird zum 1. Februar zu miethen gesucht. Gefällige Adressen sind bis 29. d. M. Mittags im Comptoir d. Bl. zu deponiren.

## Handels-Kränzchen.

P. T.

Familien und Herren, denen aus Versehen oder wegen mangelhafter Adresse keine Einladung zu dem am 1. Februar stattfindenden **Handels-Kränzchen** zugekommen ist, wollen gütigst ihre Adressen bei Herrn Joh. Gaisser, Burgplatz, oder in der Buchdruckerei der Firma Ed. Janschitz abgeben.

61

Das Comité.

## Eine Wohnung

bestehend aus 2 Zimmer sammt Zugehör sucht eine kinderlose Parthei bis 15. März l. J. Wer? sagt aus Gefälligkeit G. Kadlit. (80)

## Dünger, Fenster- u. Thürstöcke, dann Holzabfälle

sind zu verkaufen. Bielandgasse Nr. 8. (82)

## Marburg.

### Das kleine Haus Nr. 34

in der Tegetthoffstraße, nahe am Bahnhof, mit einem Verkaufs-Gewölb, 3 Zimmern, 1 Weinkeller auf circa 40 Startin Halbgebäude, 1 Gemüsekeller, 2 Dachböden u. s. w., passend für einen Geschäftsmann, ist mit 1. März zu verpachten. Anfrage an S. Krainz, Arzt in St. Urban b. Pettau. 74

**G**in sonnseitig gelegenes großes **Zimmer mit Vorzimmer**, schön möbliert, 1. Stock, Aussicht am Hauptplatz, sogleich zu beziehen; so auch im 2. Stock ein **großes Zimmer** sammt **Küche** etc. mit 1. Februar zu vermieten.

Anfrage Hauptplatz Nr. 16 bei **Joh. Mayr's Witwe.** 77

Tüchtige redegewandte

## Agenten und Reisende

werden für eine der ersten Fabrikniederlagen engagirt. Offerte mit Referenzen unter „**Fabrikniederlage poste restante Graz**“. Erledigung folgt mündlich. 54

## Wichtig für Gichtkranke!

# „Neuroxylin.“

vom Apotheker **Julius Herbabny** in Wien

bereiteter

### Pflanzen-Extract,

bisher unerreicht in seiner Wirkung bei allen Formen von

## Gicht und Rheumatismus, Nervenleiden,

als: Gesichtschmerzen, Migräne, Hüftweh, (Schias) Ohrenreizen, rheum. Zahnschmerzen, Kreuz- und Gelenkschmerzen, Krämpfen, allgemeiner Muskelschwäche, Zittern, Steifheit der Glieder in Folge von längeren Märschen oder vorgerihten Alters, Schmerzen in verheilten Wunden, Lähmungen etc. etc.

### Anerkennungs-Schreiben.

Herrn Jul. Herbabny, Apotheker in Wien.



Ersuche wieder um gefällige Zusendung einer Glasche Neuroxylin (rosa emballirt) wofür ich den Betrag per Post anweise. Nehmen Sie zugleich meinen besten Dank für dieses wunderbare Mittel, das nicht nur mir allein die größten Schmerzen v. trieb, sondern auch zwei anderen Personen gründliche Hilfe brachte, so daß die selben bis heut zu Tage gesund sind. Ich empfehle es allseits aufs Wärmste.

Mauthausen a. d. Donau, am 2. Juli 1882.

**Joh. Leseticky**, k. k. Finanzwache-Oberaufseher

Ich bitte mir nochmals zwölf Gläschen von Ihrem berühmten Neuroxylin zu senden. Von so vielen Tausend Mitteln, welche mein Mann bei seinem Leiden durch so viele Jahre vergebens anwendete, ist Ihr Neuroxylin das einzige, welches ihm Hilfe brachte. Ich habe es schon sehr vielen rekommandirt und auch mehrere Gläschen abgegeben, um sich zu überzeugen, welche schnelle Wirkung es macht. Ich halte es für unübertrefflich.

Triest, am 5. Juli 1882.

**Julie Krassnigg**, Hotelbesitzerin.

Neuroxylin dient als Einreibung, 1 Flacon (grün emball.) 1 fl., die stärkere Sorte (rosa emball., gegen Gicht und Lähmungen) 1 fl. 20 kr., per Post 20 kr mehr für Packung.

Jede Flasche trägt als Zeichen der Echtheit die oben beigedruckte behördlich protokolll. Schutzmarke.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

**Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“**

bei **Julius Herbabny**, Neubau, Kaiserstraße 90.

Depot für Süd-Steiermark in Marburg bei **Herrn Apotheker J. Baccalari.**

Depots ferner bei den Herren Apothekern:

Gilli: S. Kupferschmied, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: G. Müller Feldbach: S. König. Graz: Ant. Redwed. Leibnitz: D. Kupheim. Pettau: C. Behrbalk, G. Eliaf. Radkersburg: Casar Andrien. 1245

# TRIESTER AUSSTELLUNGS-LOTTERIE

Ziehung unwiderruflich am

## 18. Februar 1883.

- 1. Haupttreffer: baar 50.000 Gulden oder 8.800 Ducaten.
- 2. Haupttreffer: baar 20.000 Gulden oder 3.500 Ducaten.
- 3. Haupttreffer: baar 10.000 Gulden oder 1.750 Ducaten.
- 4. Haupttreffer: Halsband und Ohrgehänge mit Brillanten, Werth 10.000 Gulden.

**Vier Treffer:** Goldschmuck mit Brillanten und Perlen im Werthe von je 5000 fl.

**Fünf Treffer:** Diverse Schmuckgegenstände im Werthe von je 3000 fl.

**987 Treffer** im Werthe von je 1000, 500, 300, 200, 100, 50 und 25 Gulden.

1000 Treffer im Werthe von fl. 213.550.

## Ein Los 50 Kreuzer!

1000 Treffer im Werthe von fl. 213.550.

Bestellungen unter Beifügung von 15 kr. für Postportospesen sind zu richten an die

Filiale WIEN, Fleischmarkt Nr. 2.

Lotterie-Abtheilung der Triester Ausstellung

TRIEST, P. grande Nr. 2.

# Kundmachung.

Im Grunde des Gesetzes vom 17. Dezember 1882 (N. G. Bl. Nr. 171) sind gemäß des a. h. Patentgesetzes vom 29. Oktober 1849 N. G. B. Nr. 439 die Bekenntnisse zur Bemessung der Einkommensteuer für das Jahr 1883 bis Ende Jänner 1883 bei Vermeidung der im § 32 des vorbezeichneten a. h. Patentgesetzes angedrohten Geldstrafe hieramts zu überreichen, wobei folgende Bestimmungen zu beobachten sind:

I. Den Bekenntnissen des Einkommens der 1. Klasse, das ist

- a) das Einkommen von den Erwerbsgattungen, welche der Erwerbsteuer unterliegen,
  - b) das Einkommen von Berg- und Hüttenwerken,
  - c) der Gewinn, den die Pächter aus den Pachtungen beziehen,
- sind die Geschäftseinnahmen und Ausgaben der Jahre 1880, 1881 und 1882 zur Ermittlung des reinen Durchschnittsertrages zu Grunde zu legen, oder im Falle das Geschäft noch nicht drei Jahre hindurch im Betrieb ist, so ist die Einnahme, Ausgabe und das reine Einkommen für die Zeit seines Bestandes und das Durchschnittseinkommen für ein Jahr anzusetzen; besteht das Unternehmen noch nicht ein Jahr, so ist jenes Ergebnis anzugeben, welches mit Wahrscheinlichkeit zu erwarten ist.

Bei der Angabe des Einkommens dürfen nicht in Abzug gebracht werden:

- 1. die etwa im Laufe des dem Bekenntnisse zu Grunde liegenden Zeitraumes aus dem Unternehmen gezogenen Capitalszinsen;
- 2. die Zinsen von den in der Unternehmung oder dem Geschäfte anliegenden Capitalien und von den Capitalschulden der steuerpflichtigen Unternehmung;
- 3. die Vergütung für die Arbeit des Steuerpflichtigen, seiner Gattin und derjenigen Kinder, für deren Unterhalt er nach dem Gesetze zu sorgen hat;
- 4. der Wohnzins des Steuerpflichtigen und seiner Familie;
- 5. die in den Jahren der Faturung entrichtete Erwerbsteuer und Bergfrohne.

Der zur Abgabe eines Bekenntnisses Verpflichtete, der mehrere Fassionen zu überreichen hat, ist endlich verbunden, in der Anmerkung zu erwähnen, welche weitere Fassionen er überreicht und wo dies geschieht.

Bei Pachtungen ist auch eine Abschrift der Pachtverträge, sofern solche schriftlich geschlossen wurden, dem Bekenntnisse anzuschließen.

II. Die der Einkommensteuer in der 2. Klasse unterliegenden Bezüge, als:

- a) die Gehalte, Personalzulagen und überhaupt die stehenden, vorhinein festgesetzten, nicht mit der Verbindlichkeit zur Bestreitung bestimmter Dienstesaufgaben verbundenen Genüsse, welche die Bediensteten der Landschaft, der Gemeinden, öffentlichen Anstalten, Privatpersonen oder Gesellschaften beziehen.
- b) die Pensionen, Quiescentengehalte oder andere Ruhegenüsse, Gnadengaben oder Unterhaltsbeiträge, welche die in den zeitlichen oder bleibenden Ruhestand versetzten Beamten und Diener, deren Witwen oder Kinder aus anderen Klassen oder Fonds als Staatsklassen erhalten;
- c) die Beiträge, welche Pfründnern, Klostersgemeinden oder geistlichen Orden aus öffentlichen Fonds oder von Gemeinden zum Unterhalte zugewiesen sind;
- d) das Einkommen aller Schriftsteller, bildenden und freien Künste, Aerzte, Wundärzte, Hebammen und überhaupt Personen, die sich mit der Heilung innerer oder äußerer Gebrechen der Menschen und Thiere beschäftigen; dann solcher Personen, deren Zweck auf den Unterricht gerichtet ist, in Orten, deren Bevölkerung die Zahl von 4000 Menschen nicht übersteigt, endlich
- e) von stehenden Jahresbezügen, die aus Versorgungs- oder Lebensversicherungs-Anstalten, oder überhaupt von Privaten zu entrichten sind und überhaupt aus einer öffentlichen Kasse bezogen werden, sind mit den von solchen Bezügen für die Zeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1882 fälligen Beträgen einzubekennen.

Ueber die Bezüge der bemerkten Art, die bei anderen öffentlichen Kassen, oder bei Versorgungs- oder Lebensversicherungs-Anstalten oder anderen Privaten ausbezahlt werden, haben diese Kassenanstalten oder Personen die vorgeschriebene Anzeige hieramts einzubringen.

III. Die Zinsen von Darlehen oder anderen stehenden Schuldforderungen, Leibrenten oder anderen den Zinsgenuß vertretenden Renten, insofern diese Bezüge nicht schon durch den, dem Schuldner zufolge des a. h. Patentgesetzes vom 29. Oktober 1849 §§ 2 und 23 bewilligten Abzug getroffen werden, und nicht unmittelbar bei Zahlung der Zinsen die Steuer entrichtet wird oder dem Zinsenbezug die Steuerfreiheit gesetzlich gewährleistet ist, — bezüglich der Steuerpflichtigkeit besteht kein Unterschied, ob die Zinsen vom Staate oder aber von Privaten bezahlt werden, — dann das Einkommen der Sparkassen, Versorgungs- und Lebensversicherungs-Anstalten sind zur Besteuerung nach der III. Klasse von den Bezugsberechtigten nach dem Stande des Vermögens und Einkommens vom 31. Dezember 1882 einzubekennen.

Der zu einem Bekenntniß Verpflichtete kann dasselbe entweder selbst oder durch einen Bevollmächtigten einbringen. Der Bevollmächtigte hat sich diesfalls mit der Vollmacht auszuweisen. Der Vollmachtgeber übernimmt dadurch für die von dem Bevollmächtigten einzubringende Nachweisung die persönliche Verantwortung mit den gesetzlichen Folgen.

Für minderjährige oder unter Curatel gestellte Personen hat der Vater, Vormund oder Curator die vorgeschriebenen Bekenntnisse einzubringen, für Handels- und andere Erwerbsunternehmungen Derjenige, welcher zur Geschäftsführung bevollmächtigt ist. Das Bekenntniß über den Ertrag eines Berg- oder Hüttenwerkes ist von Demjenigen einzubringen, der die Geschäftsleitung dieses Unternehmens führt.

Für geistliche und weltliche Kommunitäten haben die zur Vertretung derselben gesetzlich Berufenen die Nachweisung zu leisten.

Wer in den Bekenntnissen die vorgeschriebenen Nachweisungen oder Anzeigen ein der Steuer unterliegendes Einkommen verschweigt, oder dadurch, daß er die Fassion oder Anzeige zur gehörigen Zeit zu überreichen unterläßt, sich oder einen andern der angeordneten Steuer zu entziehen sucht, oder in der Fassion oder Anzeige Umstände, welche für die Steuerbemessung erheblich sind, in der Art unrichtig angibt, daß dadurch die Steuer gänzlich umgangen, oder mit einem niederen als dem vorschriftsmäßigen Betrage bemessen würde, wird gemäß § 33 des vorbezeichneten a. h. Patentgesetzes zu dem Erlage des Dreifachen von demjenigen Betrage, um den die Steuer verkürzt, oder der Gefahr der Verkürzung ausgesetzt wurde, verhalten werden.

Stadtrath Marburg, am 1. Jänner 1883.

Der Bürgermeister-Stellvertreter:

**Bitterl.**

## Sogleich zu miethen

wünscht eine Wohnung mit 2 oder 3 Zimmern, Nähe der Herrngasse 66  
**Srebre & Mayr.**

## Ein solider Zimmerherr

wird aufgenommen.  
Anzufragen im Comptoir d. Bl. 63

## Schönes Zimmer

sammt Küche, gassenseitig, an eine ältere Dame oder Lehrerin zu vermieten.  
Anfrage im Comptoir d. Bl. 62

## Eröffnungs-Anzeige.

Gefertigter erlaubt sich die höfliche Anzeige zu machen, daß er in seinem Hause **Burggasse 26** einen **Eigenbau-Weinschank** eröffnet hat, woselbst vorzüglicher, guter Windischbichler 1879er per Liter 28 fr. dto. 1882er „ „ 20 fr. zum Ausschank kommen. Zum geneigten Besuche ladet ein  
achtungsvoll  
**Rudolf Mikusch.**  
NB. Ueber die Gasse per Liter 2 fr. billiger.

## Eine Wertheim-Cassa Nr. 3

billig zu verkaufen, auch gegen Ratenzahlung.  
Auskunft in der Exped. d. Bl. 68

Das allein preisgekrönte Buch (mit Abbildungen) über das Wesen und die Heilung der durch Selbstschwächung und Ansteckung entstandenen **geheimen Krankheiten**, Schwächezustände etc. sendet an Jedermann auf Verlangen unentgeltlich **Dr. Rumler**, Berlin, Prinzenstraße 45. 1407

Nenes Prachtwerk ersten Ranges!

## FREMDE VÖLKER.

Ethnographische Schilderungen aus der alten und neuen Welt von **Richard Oberländer.**

Mit über 200 Illustrationen.

Complet in 24 Lieferungen à M. 1,50 = 90 kr. ö. W.

Ingetheilt in 13 Hauptgruppen werden in diesem Werk die einzelnen Völker und Volksstämme unseres Erdballes dem Leser vorgeführt und in anschaulicher und unterhaltender Weise deren Sitten und Gebräuche, Lebensanschauungen und Gewohnheiten skizziert, sowie durch zahlreiche vortreffliche Illustrationen dargestellt.

In anmuthigen, leichtverständlichen Schilderungen wird hier ein Familienbuch im besten Sinne geboten, welches den häuslichen Kreisen Unterhaltung, Belehrung und Anregung bringen soll.

Die erste Lieferung ist durch alle Buch- und Kunsthandlungen, sowie auch durch die unterzeichnete Verlagshandlung zur Ansicht zu beziehen.  
Leipzig und Wien.

Julius Klinkhardt.

## Eisenbahn-Fahrordnung Marburg.

### Gemischte Züge.

Von Triefst nach Würzzuschlag:  
Ankunft 12 U. 24 M. Abfahrt 12 U. 52 M. Nachm.

Von Würzzuschlag nach Triefst:  
Ankunft 1 U. 42 M. Abfahrt 2 U. 20 M. Nachm.

### Postzüge.

Von Wien nach Triefst:  
Ankunft 8 U. 4 M. Früh und 11 U. 29 M. Abends.  
Abfahrt 8 U. 20 M. Früh und 11 U. 41 M. Abends.

Von Triefst nach Wien:  
Ankunft 5 U. 37 M. Früh und 8 U. 16 M. Abends.  
Abfahrt 5 U. 55 M. Früh und 8 U. 30 M. Abends.

### Personenzüge.

Pragerhof-Würzzuschlag:  
Ankunft 8 U. 40 M. Abfahrt 8 U. 50 M. Früh.

Würzzuschlag-Pragerhof:  
Ankunft 6 U. 20 M. Abfahrt 6 U. 50 M. Abends.

### Kärntnerzüge.

Nach Franzensfeste: 9 U. 15 M. Vorm.  
Nach Willach: 3 U. — M. Nachmitt.

### Eilzüge.

Triefst-Wien:  
Ankunft 2 U. 48 Min. Abfahrt 2 U. 53 M. Nachts.  
Ankunft 2 U. 46 Min. Abfahrt 2 U. 50 M. Nachmittag.

## Kundmachung.

Die Direktion der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz beehrt sich den P. T. Vereinstheilnehmern derselben höflichst bekannt zu geben, daß die **Einzahlung der Vereinsbeiträge pro 1883 mit 1. Jänner 1883 begonnen hat** und solche jederzeit, sowohl an der Direktions-Kassa, im eigenen Hause Conf. Nr. 18/20 Sackstraße in Graz, als auch bei den Distrikts-Commissariaten geschehen kann.

Es diene jedoch denjenigen P. T. Vereinstheilnehmern, welche bereits in den ersten neun Monaten des Jahres 1881 mit Gebäuden bei der Anstalt versichert waren, seither ununterbrochen bei derselben versichert geblieben sind, beziehungsweise auch im Jahre 1883 daselbst versichert bleiben, zur weiteren Kenntniß, daß denselben in Gemäßheit des von der allgemeinen Versammlung am 20. Juni 1882 zum Beschlusse erhobenen Antrages des Verwaltungsrathes, aus dem im Verwaltungsjahre 1881 in der Gebäude-Versicherungs-Abtheilung erzielten Ueberschusse fünf Procent des im letztbezeichneten Jahre geleisteten Vereinsbeitrages als Rückvergütung zu Gute kommen, demnach sich für die betreffenden P. T. Vereinstheilnehmer die Beitragszahlung pro 1883 um die vorerwähnten fünf Procent verringert.

Graz, im Monate Jänner 1883.

## Direction

der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

60

Verlag von Th. Hofmann in Berlin. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

## Lehrbuch des österreich. Staatsrechts.

Für den akademischen Gebrauch und die Bedürfnisse der Praxis  
bearbeitet von

**Dr. Joseph Ulbrich,**

Professor des öffentl. Rechts a. d. deutschen Universität in Prag.

Gr. 8. 1883. — Preis 14 Mark.

Nicht nur für Studierende, sondern besonders auch für Richter, Verwaltungsbeamte und Advokaten, sowie für Jeden, der sich für das politische Leben interessirt, bietet dieses Werk, die erste wissenschaftliche Gesamtdarstellung des österreichischen Staatsrechts, eine wichtige Quelle der Belehrung. Zugleich dient es bei Beurtheilung vorkommender Fragen aus dem Verfassungs- und Verwaltungsrechte als bequemes Nachschlagebuch und sollte daher in der Bibliothek jedes Juristen und in keiner öffentlichen Bibliothek fehlen.

## Annoncen-Expedition

Gegründet 1855

Ältestes u. größtes Geschäft dieser Branche

in **Wien und Prag**

**Budapest, Linz,**

sowie in den Hauptstädten Deutschlands u. der Schweiz

**Haasenstein & Vogler**  
Anzeigen  
jeder Art, betreffend: Geschäfts- und Waaren-Empfehlungen, Verkäufe und Versteigerungen, Lehr- und Erziehungs-, Bade- und Heil-Anstalten; Associations-, Agentur-, Stellen- und Arbeits-Angebote, Kaufgesuche, Familienangelegenheiten etc. werden

in alle Zeitungen und sonstigen Publications-Organen der Welt

zu denselben Preisen, welche von den Zeitungen dem Publikum selbst berechnet werden, also ohne Zuschlag einer Provision promptest besorgt. Uebersetzungen in fremde Sprachen gratis. Offerten-Aannahme auf Annoncen und Weiterbeförderung der einlaufenden Briefe ohne Gebührensrechnung. Zeitungs-Verzeichnisse und Kosten-Voranschläge gratis und franco.

## Österreichische Rundschau.

Monatsschrift für das gesammte geistige Leben der Gegenwart.

Soeben erschien:  
Perausgeber: Anton Edlinger.  
Verleger: Carl Graeser, Wien.

Monatlich 1 Heft in elegantester Ausstattung (gr. 8°, 96 Seiten) à 60 fr. Bringt Novellen, novellistische Skizzen, Aufsätze geschichtlich-geographisch-ethnographischen, biographischen und naturwissenschaftlichen Inhalts u. s. w., u. s. w. von den vorzüglichsten literar. Kräften des In- und Auslandes.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.  
Verlag von **Carl Graeser in Wien,**  
I., Akademiestraße Nr. 2 b.